

Friedbert Schrader: Predigt am 5. Oktober 2025 im Taufgottesdienst

*Werft eure Zuversicht nicht weg! - Was ihr jetzt braucht, ist Geduld. - Wir gehören zu denen, die glauben und dadurch das ewige Leben gewinnen. (Hebräer 10, 25. 36. 39)*

Es ist schon ein paar Jahre her, da war eine gute Freundin zu Besuch. In den Gesprächen, die wir führten, erzählten wir davon, dass unser Sohn gerade durch eine schwere Zeit geht. Und ein paar Tage später (die Freundin war wieder gefahren), da lag im Briefkasten eine Karte für ihn, ich habe das Motiv auf dem Liedblatt abgedruckt: ein Eichhörnchen in einem gewagten Sprung, darunter: „Tschakkaaaa!!! Du packst das!“ Wie gut die taten, diese Mutmach-Worte. Ein bisschen magisch, aber doch vor allem dadurch, dass da ein Mensch zeigt: Ich habe dich gehört, - weiß, wie es dir geht, - ich denke an dich - und mache mir für dich diese (vielleicht nur kleine) Mühe, die Karte zu kaufen, - zu schreiben, - zu verschicken... - So funktioniert Trost, Ermutigung: Hier weiß ich ein Bild, ein Wort, das zu dir und zu deinem Leben passt, - und ich zeige es dir, - ich sage es dir.

Wie wertvoll und wichtig solche Ermutigung ist, das weiß auch der Verfasser des „Hebräerbriefs“, der an Gemeinden schreibt, die Ermutigung dringend nötig haben. 13 Kapitel, tiefdurchdachte Ausführungen, die immer wieder gipfeln in solchen prägnanten Aufrufen: *Werft eure Zuversicht nicht weg!*

Wie gesagt: Die das als erste gelesen haben, im 1. Jahrhundert, die hatten solchen Zuspruch („Motivation“) nötig: müde gewordene Christen, deren Stimmungslage nach anfänglicher Glaubensbegeisterung gegen Null sinkt. Kein Wunder: Im Römischen Reich wird die Lage der Christen (Minderheit!) nicht leichter, eher bedrängter; - und so fragt man sich in den kleinen Gemeinden: „Ach, was habe ich davon, wenn ich zur Gemeinde gehöre, wenn ich glaube, bete, Bibel lese?!? - Lohnt er sich, dieser Weg mit Christus?!?“ - Und dann kommt einiges Tages Post, - kommt dieser „Brief“, - kommen solche Worte: *Werft eure Zuversicht nicht weg! - Was ihr jetzt braucht, ist Geduld.*

Ich bleibe hängen an diesem „wegwerfen“: *Zuversicht* (Martin Luther übersetzte: *Vertrauen*) *wegwerfen*, - wer macht denn so was?!? - Ich habe darüber nachgedacht - und gemerkt: Ja, doch, das machen wir, dazu neigen wir, auch als Kirchengemeinde, als Christen, auch ich: dass wir viel zu achtlos umgehen mit unserem *Vertrauen*, mit unserer *Zuversicht*! - Da haben wir tatsächlich eine Art „Wegwerfmentalität“ entwickelt!

Wie meine ich das? Wir haben als Kirche einen so großartigen Schatz an Mut / *Vertrauen* / *Zuversicht* machenden Worten und Ritualen und Liedern! Wir haben Segensworte und Gottesdienste und Liederbücher voller Trostgesänge! Wir haben den Glauben an den auferstandenen Jesus Christus, den Glauben an das Leben gegen alle Macht des Todes... - Nutzen wir all das genug?!? - Gerade in „Zeiten wie diesen“, in denen viele Menschen so müde sind und so ängstlich und so bange vor der Zukunft, da ist es doch (auch) an uns Christen, dass wir sorgfältig umgehen mit dem (und auf keinen Fall *wegwerfen*), was wir der Welt an *Zuversicht* - *Vertrauen* weitergeben können.

Es sind ja oft „nur“ Zeichen, - aber doch immerhin... - (Der Ausdruck ist ein bisschen „schräg“, aber:) Fast „genieße“ ich bei Beerdigungen den Augenblick am Grab, wenn ich nach dem dreimaligen Erdwurf („Erde zu Erde, - Asche zu Asche, - Staub zu Staub“; - Blick ins Grab...) den Blick heben und der am Grab versammelten Gemeinde zurufen darf: „Jesus Christus ist auferstanden, er lebt!“ - Und dann folgen Trostworte vom Leben, - die wir nicht *wegwerfen* dürfen! - Nicht nur, weil ich Pastor bin und (auch) davon lebe, denke ich: Wie kalt und zynisch und stumpf wäre unsere Gesellschaft, wenn nirgendwo mehr die Zeichen, - Worte, - Rituale unserer christlichen *Zuversicht* laut und sichtbar würden!

Wir brauchen *Zuversicht* - in jeder „Etappe“ unseres Lebens, - und gerade am Lebensanfang können wir einem Menschen doch gar nicht genug davon mitgeben auf den Lebensweg! - Darum haben wir Lukas getauft und ihm dieses Segenswort zugesprochen, das wunderbar passt zu dem „Tschak-

kaaa!“ im Hebräerbrief: *Sei mutig und stark! Fürchte dich also nicht und hab keine Angst; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir bei allem, was du unternimmst.* (Josua 1, 9) – Das wird dem Josua gesagt, dem Nachfolger des Mose: Als Mose stirbt, übernimmt Josua die Führung des Volkes Israel auf seinem Weg ins Gelobte Land... – Josua braucht *Zuversicht*, – die „Hebräerbrief-Gemeinde“ braucht *Zuversicht*, – Lukas braucht *Zuversicht*, – seine Familie, – wir alle brauchen *Zuversicht*, – und wir sitzen an der Quelle dieser *Zuversicht*! Von Gott kommt sie, in Jesus Christus strömt sie uns zu. Und bitte: *Nicht wegwerfen!*

Das kann bedeuten, auf „Durststrecken“ des Glaubens trotzdem festzuhalten am Glauben, den ich doch schon als wertvoll und wahr erfahren habe. – Der Hebräerbrief-Schreiber (genau wie unsere Freundin mit der Karte!) will ja nichts Neues „beibringen“, sondern „nur“ anknüpfen und erinnern an alte gute Erfahrungen: Mensch, du hast doch schon mal erlebt, dass „es geht“, dass es auch mit dem Glauben „geht“ im Leben! Nun bleib dran, *wirf deine Zuversicht nicht weg*, – hab Geduld!

*Was ihr jetzt braucht, ist Geduld.* – Wie diese *Geduld* aussehen kann, dazu zum Schluss eine „Anekdote“ aus dem Leben des Predigers und Gründers der Methodistischen Kirche, John Wesley. 18. Jahrhundert. John Wesley schreibt in seinem Tagebuch einmal von einer Zeit geistlicher Dürre. Ausgelaugt und kraftlos, wendet er sich an seinen Seelsorger, schildert ihm seine Lage – und bekommt die verblüffende Antwort: „Wenn du nicht mehr predigen kannst, dann predige weiter, bis du es wieder kannst. Und wenn du es wieder kannst, dann predige weiter, weil du es kannst.“

In schweren Zeiten nicht aufgeben. Dranbleiben. Geduldig. *Die Zuversicht nicht wegwerfen*, sondern: benutzen, gebrauchen, weitersagen, den Großen – und Kleinen: *Gott ist mit uns bei allem, was wir unternehmen.*

Amen.